

be my -clever monkey-

Von Daisuke_Andou

Kapitel 1:

Be my clever monkey

Pairing: als Reituki geplant

Inspired by: ...einem RPG, was leider nicht so lief, wie es eigentlich sollte ^^

Disclaimer: Hierbei handelt es sich um reine Fiktion. Ich habe keine Rechte an the Gazette. Ich verdiene hiermit kein Geld. Dem Ruf von real existierenden Personen will ich auch nicht schaden, noch jemandem zu nahe treten.

Widmung: Den lieben Kommischreibern zum Prolog ^^

Kommentar: Eigentlich könnte ich über tausend Dinge reden, aber ich will einfach nicht. Mein Kopf ist im Moment nicht frei. Wenn ich mich auf eine Sache konzentriere, endet es damit, dass ich mich mit tausend anderen beschäftige und dann unruhig werde und die Konzentration ist -puff- weg. So komm ich echt nicht voran. Eigentlich wollte ich endlich ein neues Kapitel zu Greed on stellen. Was war? Ich schrieb 3 neue Seiten an etwas anderem, was vielleicht dann mal in 5 Jahren on ist, wenn ich in dem Schneckentempo weitermache... Es regt mich selbst tierisch auf.

Dennoch ist das hier nun auch gebetat – inkl. Prolog ^^ Und es wäre auch megatoll, wenn ihr meine anderen Sachen auch lesen würdet und auch einen Kommi hinterlasst. Kein Feedback zu bekommen ist immer sehr ernüchternd u,u Und jeder vertritt doch eine Meinung, oder nicht??? Genau so, wie Stories doch auch lesenswert sind und nicht immer nur PWP's >.< (Okay, ich könnte darüber wohl stundenlang philosophieren... aber bringt ja nichts ^^)

Daher... Bitte lest auch timeless und light my fire ^^ Die beiden liegen mir irgendwie doch ziemlich am Herzen und ihr wollt doch sicherlich auch neuen Lesestoff. Aber ohne den Autor zu füttern, wird er ja auch nicht mehr in der Lage zu sein, zu schreiben. Nachvollziehbar, oder? XD Sucht nicht jeder ein wenig Bestätigung?

Aktuell ist auch zu sagen: Fadeless ist geil und ich boykottiere Balladen >.< ist nach untitled einfach atm nix für mich. Ich bemühe mich weiter, meine Gedanken beisammen zu halten und... man sieht sich bei Gaze ^^

Kapitel 1

Akira hatte das Stadium der Hemmungen schon weit hinter sich gelassen. Jedenfalls,

wenn es um körperliche Gewalt ging. Sein Leben schien schließlich generell steil bergab zu gehen. Alle bekamen ihr Leben auf die Reihe, nur er selbst wusste nicht wohin mit sich, sondern wurde nur von seinen Problemen erschlagen. Das frustrierte. Und wie es das tat. Kein Wunder also, dass er immer so schnell gereizt auf seine Umwelt reagierte.

Überall sah er die augenscheinlich heile Welt der anderen Menschen. Verliebte Pärchen hier, erfolgreiche Geschäftsmänner da, freundliche Verkäuferinnen überall oder Mamis mit ihren Kindern. Jeder hatte einen Platz in der Welt, nur er schlurfte misstrauisch über den Schulhof. Zwar war er regelrecht aus dem Klassenraum geflüchtet, aber nun wusste er auch nicht so recht wohin. Zwar konnte er das Baseballteam auf dem schulinternen Feld trainieren hören, aber Sport interessierte ihn nicht und in einer AG war er auch nicht mehr aktiv tätig, weswegen er nun einen freien Nachmittag hatte. Wenn man von der vergeudeteten Zeit beim Nachsitzen mal absah.

Leise seufzend blieb Akira schließlich an der Fußgängerampel stehen und wartete auf Grün, als ein Motorrad lautstark an ihm vorbeirauschte. Nein, eigentlich wollte er dem Motorradfahrer nicht nachsehen und für einen kurzen Moment weigerte sich sein Hirn auch direkt diese Information aufzunehmen und zu verarbeiten, aber da schalteten sich schon wieder andere Gefühlsregungen ein. Er wusste genau, wer das gewesen war. Misstrauisch sah er Matsumoto nach. Super, der hatte bereits einen Führerschein und durfte fahren. Nicht nur das, nein, er hatte auch eine Maschine. Eine ziemlich geile obendrein. Und was hatte er? Zerschlossene Turnschuhe, die jedes Bisschen Wasser durchließen. Prima Voraussetzungen. Dabei hatte er doch auch Wünsche und Sehnsüchte – jedenfalls in schwachen Momenten. Die momentan allgegenwärtigste war der Hunger. Den galt es zu stillen. Die Frage war nur wie? Sein Portmonee gab gerade mal noch eine Packung Kippen her. Eine Woche ohne Kippen war für ihn schlimmer als ein paar Tage hungern! So sah es aus. Wer wusste denn schon, ob sich sein Vater mal bemüht hatte, den Kühlschrank aufzufüllen. Das Haushaltsgeld ging schließlich meist für andere Dinge drauf. Kippen kosteten eben und sein Taschengeld reichte hinten und vorne nicht. Ein Wunder überhaupt, dass er so viel bekam. Trotz allem schaffte er es nicht einmal über den Monat zu kommen und sich ordentlich zu ernähren. Früher hatte sich seine Mutter schließlich um alles gekümmert und sein Vater aß meist auswärts und versoff dann einen Großteil des Geldes im Anschluss daran. Vielleicht sollte er mal wieder etwas Kohle aus dem Portmonee seines Alten klauen? Darauf kam es nun auch nicht mehr an. Und besser er selbst setzte es in Kippen um, als dass sein Alter es versoff und er selbst rein gar nichts davon hatte. Das alles half ihm gerade aber nicht. Die Haushaltskasse war leer, da er sich vor zwei Tagen dazu hinreißen lassen hatte, sich eine CD und einen Burger zu kaufen. Seine Kippen waren fast leer und seine Geldreserven auch. Also verwarf er den Gedanken lieber, sich etwas zu Essen zu kaufen und rief sich seine Notlösung ins Gedächtnis: Schnorren. (Mal davon abgesehen, dass der Neid in seiner Brust nach wie vor brannte. Er wollte auch ein Motorrad und fahren und sich nicht immer über alles Gedanken machen müssen. Vor allem nicht über Geld und die nächste Mahlzeit. Dabei war er noch nicht einmal wählerisch. Scheiß Muttersöhnchen, das alles in den Arsch geblasen bekam. Heile Welt. Von der konnte Akira selbst nur träumen.)

Die Ampel sprang auf Grün um und Akira setzte sich in Bewegung. Wenn er schnorren gehen würde, dann sicherlich nicht bei irgendwem, nein, er würde mal wieder bei seinem Senpai auflaufen. Kou würde sich schon irgendwie um ihn kümmern. Schließlich gehörte dieser zu den Menschen, die ihr Leben auf die Reihe bekamen.

Und er hatte Essen. Außerdem auch meist ein offenes Ohr für seine Probleme, selbst wenn er ihm nicht helfen konnte.

Keine fünfzehn Minuten später verzweifelte Akira. Natürlich war Kou nicht zu Hause. Typisch, dass immer er diese worst-case-Situationen anzog wie das Licht die Motten. Also blieb ihm nichts anderes mehr übrig, sodass er ihm dann doch schweren Herzens eine Nachricht auf sein Handy schrieb. Doch wieder Geld ausgeben. Wie blöd. Es war ja nicht so, dass seine Karte nicht auch bald völlig leer war und dann konnte er sein Handy weghauen. Schließlich hatte er nicht einfach mal so 3000Yen über, um sein Guthaben aufzuladen. Auf der Dringlichkeitsliste standen dann doch eher andere Dinge weiter oben.

>Warte im Park auf dich. Vielleicht hast du ja ein Bisschen Zeit... und Essen?... für mich?! Mag mal wieder mit dir quatschen. Ist schon 'ne Weile her...<, lautete der Wortlaut seiner Nachricht an seinen Senpai. Ach Mann... das war deprimierend. Überall musste man betteln. Akira war das wirklich leid. Sein Selbstwertgefühl war eh schon im Keller, noch dazu aber andere um Almosen anzuflehen, toppte das alles nochmal. Aber Arbeit suchen war auch nicht. Zu viel sprach dagegen und wohl auch seine Erziehung. Wobei... Die war mittlerweile auch nicht mehr sehr viel Wert. Vielleicht sollte er echt schwarzarbeiten? Brachte dann jedenfalls mehr als die vergeudete Zeit in der Schule. Und sein Vater kümmerte sich ja eh nur noch um sich selbst und seine Weiber.

Deprimiert ließ sich Akira im Park ins warme Gras sinken. Wenigstens dafür musste er nicht bezahlen. Trotzdem kotzte ihn das gute Wetter an. Wenn man eh miese Laune hatte, dann fand man eben alles andere auch schlecht. Das Warten auf Kou machte es nicht besser und so ließ sich Akira resigniert einfach ins Gras sinken, sodass er den Schäfchenwolken dabei zusehen konnte, wie sie über den rosa-orange gefärbten Himmel huschten. Auch das widerte ihn an und so schloss er seine Augen, während er seine Arme hinter seinem Kopf verschränkte. Warten war angesagt, mal wieder.

Seine Augen aber öffnete er erst wieder, als die Sonne verdunkelt wurde und ein Schatten auf ihn fiel.

„Krass, Alter, was du hier abziehst. Das kann man sich kaum noch mit ansehen!“

Akira öffnete seine Augen und erblickte seinen Senpai, den er mit einem kurzen „hey“ begrüßte und sich schwungvoll aufsetzte.

„Was meinst du?“, wollte er aber wissen und musterte Kou, bis ihm die prall gefüllte Tüte in den Händen des anderen auffiel. Da war ganz sicher Essen drin, weswegen er sich auch nicht zurückhalten konnte.

„Hast du was zu Futtern dabei?“, fragte Akira daher kleinlaut. Sein Magen jedenfalls machte sich wieder knurrend bemerkbar, was Kouyou zum Anlass nahm, sich augenrollend neben ihm im Gras niederzulassen.

„Ja, habe ich“, erwiderte er und reichte dem anderen direkt die Tüte mit dem Essen, für die sich Akira auch sofort bedankte. Das war für ihn selbstverständlich. Dennoch fühlte sich dieser vorwurfsvolle Blick seines Sempais nicht gerade gut an. Doch auch das konnte oder musste er irgendwie wegstecken. Es war eben für beide nicht so einfach.

Einerseits konnte Kou die schwierige Situation, in der sich sein Freund befand, ja verstehen, aber andererseits sollte er endlich mal wieder aufhören sich im Selbstmitleid zu suhlen und wieder anfangen zu leben. Doch auf so einen Gedanken kam Akira von sich aus ja nicht einmal.

„Ich meinte damit, dass du in deinem Leben doch was ändern kannst. Du lässt dich ziemlich gehen. Warum gibst du denn so einfach auf? Das ist nicht der Suzuki, den ich kenne. Krieg' deinen Arsch endlich mal wieder hoch! Oder wie lange willst du noch so weiter machen?“, fragte der großgewachsene Japaner nach, der den anderen dabei beobachtete, wie er bereits ein Sandwich verdrückte. Irgendwie schien er ihm nur mit halbem Ohr zuzuhören, da das Essen wohl wichtiger war. Aber er verstand einfach nicht, wie aus einem so stolzen Kerl so etwas werden konnte. Und da keine sichtliche Reaktion des Jüngeren kam, sprach Kouyou einfach weiter.

„Ich erkenne dich kaum wieder. Ich meine, du bettelst nach Lebensmitteln und die Schule geht dir sicherlich auch nach wie vor am Arsch vorbei. Wobei das wohl das Einzige ist, was dich retten könnte. Gute Noten heißt auch, dass du einen ordentlichen Job bekommen könntest! Wenn du Probleme hast, dann helfen dir deine Mitschüler sicherlich. Hier, der Kleine... wie hieß er gleich? Ruki?... Matsumoto-kun, genau! Der ist echt clever. Der könnte dir zum Beispiel Nachhilfe geben!“, riet der Ältere Akira, der sich aber nur leicht murrend über die Lippen wischte, um die Reste der Mayonnaise zu beseitigen. Nun fiel ihm spontan wieder ein, warum er Kouyous Gesellschaft so lange gemieden hatte, obwohl er den anderen eigentlich recht gern mochte und nun auch wieder massig Essen von ihm bekommen hatte, obwohl er selbst auch nur Student war. Aber diese Vorträge gaben ihm echt den Rest.

„Schule bringt mir nichts. Ich bin gottverdammst nicht dumm...“, stellte Akira mal klar und stand aus dem warmen Gras auf.

„Ich schmeiß' die Schule hin und such' mir 'nen Job!“, erklärte er kurz angebunden. Er hatte schließlich während des Wartens noch genug Zeit gehabt, seine Situation noch einmal genauestens abzuwägen und das war wohl das Beste, was er tun konnte, um aus dieser Hölle zu Hause zu entfliehen. Er hatte selbst Kou nichts mehr von all dem erzählt, was bei sich zu Hause so vor sich ging. War es nun aus unbegründeter Scham oder sonst was, aber einige Dinge gingen eben einfach andere Leute nichts an. Sie würden es eh nicht verstehen, so wie Kou seine Äußerung wohl auch nicht, was sich in seiner Bemerkung widerspiegelte.

„Nun hör' doch auf zu jammern, Akira! Du brauchst einen Abschluss, um einen guten Job zu bekommen. Denkst du, Arbeit liegt auf der Straße? Sicher bist du nicht dumm, aber du brauchst einen Abschluss, dann steht dir die Welt offen!“

„Studieren werde ich eh nie können, also brauch ich auch keinen Abschluss“, fiel Akira dem anderen wieder ins Wort. Er konnte diese optimistische Weltanschauung eben nicht teilen. Es war nicht so, dass er sich keine Gedanken machte, ganz im Gegenteil, aber er war realistisch. So war sein Leben eben. Akira machte sich sicherlich total viele Gedanken um seine Zukunft, aber das sah alles andere als rosig aus und das lag ja nicht einmal alles in seiner Hand. Warum also sollte er sich diese Vorträge geben? Er wollte nur so schnell wie möglich jetzt weg von hier und weg von Kou und seiner Besserwisserei.

"Danke für das Essen. Ich bettel nicht mehr. Versprochen..." Und wieder eine Futterquelle weniger. Trotzdem hob er die Tüte auf, aus der er schon das Sandwich genommen hatte, um den groben Hunger zu stillen. Und nun stand auch Kouyou auf, aber sein Blick war alles andere als freundlich.

„Denkst du, das hätte deine Mum für dich gewollt? Ihr lag so viel an deiner Ausbildung und nun enttäuschst du sie und dich selbst gleich mit. So kannst du es deinem Alten nie zeigen!“, versuchte es der Ältere noch einmal, zu dem anderen durchzudringen, was aber nur zur Folge hatte, dass ihm seine Tüte mit dem Essen vor die Füße geworfen wurde und er ein „Fick dich!“ zu hören bekam. Damit hatte er definitiv einen

wunden Punkt getroffen. Das verriet ihm nicht zuletzt die glänzenden Augen des anderen. Aber noch ehe er etwas tun oder sagen konnte, hatte sich Akira auf dem Absatz herumgedreht und rannte wie von der Tarantel gestochen davon.

Das gehörte definitiv nicht zu den Dingen, die er hören wollte. Er wollte seine Mutter nicht enttäuschen, aber sie war ja nicht mehr da, um ihn schimpfen zu können oder um ihn zu loben oder sonst etwas. Sie war halt einfach nicht mehr da. Kou wusste das und trotzdem erdreistete er sich dazu, sich so über sie zu äußern. Das tat einfach weh. Über diesen Schmerz hinaus war alles andere vergessen, auch dass seine Lunge von den kurzen Atemzügen brannte wie Hölle.

Akira rannte und rannte, bis er da war, wo er seiner Mum nah sein konnte. Heulend hockte er sich vor ihr Grab und zündete eines der Räucherstäbchen an. Missmutig wischte er seine Tränen weg, da er eigentlich nicht heulen wollte. Sein Hunger jedenfalls war erstmal vergessen. Er fühlte sich lediglich verloren und anscheinend konnte er auch auf seine alten Freunde nicht mehr zählen, was ihn einen erneuten Stich versetzte. Aber mit Verlusten kannte er sich bereits aus. Irgendwann würde es nicht mehr so wehtun, denn die Einsamkeit ersetzte den Platz des Verlustes und war sein stetiger Begleiter.